

So wie viele Schüler und Schülerinnen der berufsbildenden höheren Schulen jetzt - waren auch die Jünger damals im Praktikum. Zu zweit hatte sie Jesus ausgesandt – mit dem Auftrag, den Menschen zu verkünden und zu zeigen, dass das Reich Gottes, das gute Leben, immer dort beginnt, wo man der Liebe Gottes Raum gibt und ihr vertraut.

Nun kommen sie zurück mit allerlei Erfahrungen; Jesus sieht, dass sie ziemlich erschöpft sind und will, dass sie sich erholen. Sie fahren miteinander über den See, aber die Leute „überreißen“ das und folgen ihnen dorthin, wo sie an Land gehen wollen. Dann heißt es: „Jesus hatte Mitleid mit diesen Menschen, denn sie sahen aus wie Schafe, die keine Hirten haben. Und er lehrte sie lange.“

Es muss also etwas Faszinierendes von Jesus und seinen Jüngern ausgegangen sein. Warum sind sie ihnen, ihm nachgelaufen?

Ich denke schon, dass etwas von dem dabei ist, was man immer wieder beobachten kann: dass viele Menschen, wenn es ihnen schlecht geht oder wenn sie meinen, es gehe ihnen schlecht, starken oder lauten Personen **nachlaufen**. Das war damals so und ist leider immer noch so. Der Unterschied von damals zu heute ist: Als sie Jesus zu ihrem Führer, ihrem König machen wollten, lehnte er ab. Er wollte nicht an die Macht kommen. Deshalb musste er früher oder später viele enttäuschen. Das ging so weit, dass er sogar die Jünger fragen musste: „Wollt auch ihr weggehen?“, worauf Petrus antwortete: „Herr, wohin sollen wir gehen, du allein hast Worte ewigen Lebens.“

Ich nehme an, dass auch etwas vom Zweiten dabei war, warum sie Jesus nachliefen: Sein Reden und Wirken war **heilsam**. Er hatte Mitleid, und sein Mitleid war echt. Müssen wir nicht zugeben, dass unser Umgang mit den Mitmenschen nicht immer heilsam ist? Wir müssen auch zugeben, dass der Umgang der Kirche mit den Menschen nicht immer heilsam war. Denken wir an ledige Mütter und Kinder, an Selbstmörder und ihre Familien, Geschiedene usw.

Es war nicht so, dass Jesus keine Prinzipien gehabt und alles verharmlost hätte, aber er bohrte nicht in den Fehlern und in der Vergangenheit herum, sondern praktizierte eine Art mit den Menschen zu kommunizieren, die es ihnen ermöglichte aus der Enge ihres Irrweges oder Irrtumes herauszutreten. Kurz gesagt: Es war heilsam. Das war es, was die Menschen spürten; wobei sich viele natürlich nur äußere Heilung und Hilfe erhofften.

Jesus spürte aber, dass auch die innere Not der Menschen groß war und deshalb heilte er nicht einfach querfeldein. Sie sahen aus wie Schafe, die keinen Hirten haben. So sehen auch heute viele Menschen aus – Reiche und Arme, Kleine und Große. Aber die Reichen sind auch damals wahrscheinlich nicht zu Jesus gekommen, weil sie sich nicht eingestehen wollten, dass sie Hilfe und Erbarmen brauchen.

Ich glaube, jeder und jede kann aus diesem Bibeltext etwas mitnehmen:

- Die Aktiven in der Kirche, dass sie sich wirklich Ruhe und Erholung gönnen; auch geistige Erholung, weil Aktivismus, auch wenn er noch so gut gemeint ist, mit der Zeit leer und ermüdend und dann vom äußeren Erfolg und von Anerkennung abhängig wird.
- Dass wir bei aller „Prinzipientreue“, „Evangelientreue“ der Barmherzigkeit den Vorrang geben, weil lieblose Strenge einen Menschen nicht besser macht und heilt.
- Dass wir nicht nur auf das äußere Wohl und Heil und auf die Gesundheit bedacht sein sollten, sondern auch auf das innere Heil und Wohl, damit wir nicht aussehen wie Schafe ohne Hirten;
- Und dass wir nicht nur dann zu Jesus gehen, wenn es irgendwo weh tut oder wenn das Töchterchen oder der Sohnemann oder eine Prüfung hat, sondern einfach deshalb, weil nur ER Worte hat, von denen man leben kann. Amen.

Pfr. Arnold Faurle